

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigentheil: Edward Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Rönischen Platz 2.

Inserate für die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 60 Pfg.
Bergnigungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 80 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Die Internationale Union der Holz- arbeiter und der Krieg.

Die Internationale Union der Holzarbeiter hat sich in den letzten Jahren recht gut entwickelt. Nach dem Bericht für das Jahr 1912, dem letzten, der veröffentlicht wurde, waren ihr 41 Verbände aus 20 Nationen angeschlossen. Von vier kleineren Organisationen lagen keine Berichte vor, die 37 berichtenden Organisationen hatten im Jahre 1912 ihren Mitgliederstand von 315 689 in 2796 Ortsgruppen auf 397 548 in 3409 Ortsgruppen gesteigert. Seither sind noch eine Reihe von Organisationen der Internationalen Union beigetreten.

Im Jahre 1913 erklärten die Sägerei- und Holzbearbeitungsmaschinenarbeiter Frankreichs und die Sägemühlensarbeiter Finnlands ihren Beitritt. Sehr beträchtlich ist der Zuwachs, den die Internationale Union in diesem Jahre erfahren hat. Mit Beginn des Jahres trat der Verband der Sägereiarbeiter Norwegens bei, ihm folgte der Zentralverband der Glaser Deutschlands. Von großer Bedeutung war der Beitritt des Verbandes der Bautischler und Zimmerer Großbritanniens, der 89 000 Mitglieder zählt; der kleinere Verband der Möbelschreiner in Großbritannien, der der Internationalen Union schon länger angehört, war bisher die einzige angeschlossene Organisation in England. Kurz vor Ausbruch des Krieges war es auch gelungen, in Rußland Verbindungen anzuknüpfen; der Verband der Holzarbeiter einer größeren Stadt Rußlands mit 1260 Mitgliedern hatte seinen Beitritt erklärt.

Während sich die Internationale Union bisher ausschließlich auf europäische Länder erstreckte, ist es nun auch gelungen, in Amerika Boden zu fassen durch den Beitritt des amerikanischen Verbandes der Holzarbeiter, der 3000 Mitglieder zählt. Die große Brüderlichkeit der Bautischler und Zimmerer von Amerika ist der Internationalen Union noch nicht angeschlossen; Verhandlungen, die schon seit längerer Zeit gepflogen werden, berechtigen jedoch zu der Erwartung, daß der Anschluß in absehbarer Zeit erfolgt. Auch zu den Organisationen der Holzarbeiter in Australien unterhält der Internationale Sekretär Beziehungen.

Bekanntlich war für den August dieses Jahres die Abhaltung eines internationalen Holzarbeiterkongresses geplant, der in Wien stattfinden sollte. Mit Sicherheit durfte darauf gerechnet werden, daß dieser Kongreß das Band, welches die Holzarbeiter aller Länder umschließt, enger knüpft und dazu beigetragen hätte, die Internationale Union der Holzarbeiter zu kräftigen und ihre Werbekraft zu erhöhen. Der Ausbruch des Krieges hat diese Hoffnungen zerstört. Der internationale Kongreß konnte nicht stattfinden. Die bisher so sorgsam gepflogenen Beziehungen zwischen den Holzarbeitern der verschiedenen Länder brauchen aber wegen des Krieges nicht völlig abgebrochen zu werden. Die Gewerkschaften haben den Krieg nicht verschuldet; wenn ihre Mitglieder in den kriegführenden Ländern auch ihre patriotische Pflicht erfüllen und viele von ihnen unter den Waffen stehen, so wachen die Zurückgebliebenen doch über die Erhaltung ihrer Organisation. Wie die nationalen Organisationen erhalten bleiben müssen, um die Aufgaben zu erfüllen, die ihrer nach dem Kriege warten, so ist es notwendig, auch die internationale Organisation über die Kriegsdauer lebendig zu erhalten, um zu verhindern, daß die Fäden, die in jahrelanger Arbeit mühsam geknüpft wurden und die nach dem Kriege aufs neue gefestigt werden müssen, während des Krieges zerreißen. Von dieser Erwägung hat sich der Sekretär der Internationalen Union leiten lassen, als er sich entschloß, das „Bulletin der Internationalen Union der Holzarbeiter“ auch während des Krieges herauszugeben und darin die nachstehende Erklärung zu veröffentlichen.

Erklärung der Internationalen Union der Holzarbeiter zum europäischen Krieg.

Berlin, September 1914.

Mitten in ihrer besten Entwicklung hat der europäische Krieg auch die Tätigkeit der Internationalen Union der Holzarbeiter vorübergehend zum Stillstand gebracht. Fast über alle Kulturländer der Erde hatte die Holzarbeiter-Internationale ihre Verbindungen ausgedehnt, insbesondere wirkten die Organisationen in den jetzt einander feindlich gegenüberstehenden Ländern England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Serbien und zuletzt auch Rußland einträchtig in der Internationalen Union der Holzarbeiter zusammen, um die gemeinsamen Interessen zu wahren und zu fördern. Im Monat August dieses Jahres sollte in Wien der Kongreß der I. U. stattfinden, zu dem die Abgesandten der Holzarbeiter aus allen Ländern, zum ersten Male auch aus Amerika, bereits gemeldet waren. Der Kongreß, der die internationale Verbrüderung der Arbeiter noch fester und inniger gestalten sollte, wurde durch den Ausbruch des Krieges gleichfalls verhindert.

Der unterzeichnete Sekretär der I. U. glaubt sich berechtigt, im Namen der Holzarbeiter aller Länder erklären zu dürfen, daß sie keinen Anteil haben an der Verantwortung für die Ursachen und die Folgen dieser schrecklichen Katastrophe, die über uns alle hereinbrochen ist. Die organisierten Arbeiter in Oesterreich-Ungarn sowohl

wie in Serbien und Rußland, in Deutschland wie in Frankreich und England haben alle den aufrichtigen Willen gehabt und sich nach besten Kräften bemüht, den Krieg zu verhindern. Leider war ihr Einfluß nicht stark genug, um ihren guten Willen zur Geltung zu bringen.

In dieser Stunde ist es nicht möglich, Betrachtungen über den Krieg anzustellen und nach dem wahren Schuldigen zu suchen. Das kann überhaupt nicht die Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter sein. Wir hatten jedoch immer den Wunsch und die Hoffnung, daß die internationalen Verbindungen der Arbeiter, also auch die Internationale Union der Holzarbeiter, zur gegenseitigen Verständigung und zum dauernden Frieden zwischen den Völkern beitragen würden. Wir verabscheuen den blutigen Krieg und bedauern seinen Ausbruch und alle seine Begleiterscheinungen aus tiefstem Herzen.

Wenn jetzt auch die Arbeiter zur Verteidigung ihres Landes ihre Pflicht tun, so lebt doch in ihnen gewiß auch jetzt der entschlossene Wille fort, die internationale Solidarität der Arbeiterklasse trotz aller dem hoch zu halten. Dieser feste Wille wird die diesmal leider noch getäuschte Hoffnung auf einen wirklichen und dauernden Völkerverfrieden in der Zukunft sicher zur Wahrheit gedeihen lassen.

Dazu ist vor allen Dingen erforderlich, daß die Organisationen der Arbeiter in allen Ländern aufricht erhalten bleiben, und daß die Arbeiter sich frei halten von jeder chauvinistischen Verhegung. Die Liebe zum Vaterland ist ein köstliches Gut, das auch die Arbeiter pflegen sollen, aber wie in der Vergangenheit wollen wir auch in Zukunft über die Landesgrenzen hinweg uns brüderlich die Hände reichen und mit vereinten Kräften weiterarbeiten an den großen Aufgaben, welche die Internationale der Arbeiter zu erfüllen hat.

Der Unterzeichnete sendet im Namen der Internationalen Union der Holzarbeiter den angeschlossenen Organisationen und ihren Mitgliedern in allen Ländern brüderliche Grüße, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß der solidarische Geist und das Gefühl der Zusammengehörigkeit auch über die Zeit des Krieges unter ihnen fortleben möge. In die Vorstände der Verbände ergeht das dringende Ersuchen, die Verbindung untereinander und mit der I. U. nach Möglichkeit auch jetzt aufricht zu erhalten, damit die nationale wie die internationale Organisation der Holzarbeiter möglichst wenig Schaden erleiden und nach dem Krieg sich um so schneller und kräftiger wieder entwickeln können.

Es lebe die Solidarität der Arbeiter!

Der Sekretär der Internationalen Union:
Th. Leipart.

Die Nummer des „Bulletin“ mit dieser Erklärung ist an alle seitherigen Empfänger versandt worden, es darf erwartet werden, daß sie auch den Organisationen in den Ländern, mit denen Deutschland gegenwärtig Krieg führt, wenn auch auf Umwegen, zugeht. Hoffen wir, daß sie überall das erforderliche Verständnis findet und daß das Gefühl der internationalen Solidarität der Arbeiter im allgemeinen und der Holzarbeiter im besonderen trotz dieses furchtbaren Krieges überall wach bleibt.

Ein Echo aus Dänemark.

Der Vorsitzende des dänischen Tischlerverbandes, Kollege Martin Petersen, hat am 10. Oktober an die Internationale Union der Holzarbeiter folgenden Bericht geschrieben:

Mit voller Aufmerksamkeit habe ich in der „Holzarbeiter-Zeitung“ die Berichte über die Arbeitsverhältnisse und die Unterstützungsanstaltungen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes gelesen. In bezug auf die wirtschaftlichen Folgen des Krieges sind selbstverständlich auch wir in Dänemark in großem Umfange in Mitleidenschaft gezogen worden. Zurzeit sind 13 bis 14 Prozent der Mitglieder ohne Beschäftigung. Wir sind aber darauf gefaßt, daß später, wenn die Bautischler noch hinzukommen, die Zahl der Arbeitslosen bis auf 30 oder gar 40 Prozent steigen wird. Nun, wir besitzen ja in Dänemark gute Arbeitslosenkassen, auch hat es die hiesige Arbeiterchaft verstanden, sich einen bedeutenden Einfluß im Reichstage und in den Gemeindeverwaltungen zu erringen. Von diesem Einfluß haben wir unter den jetzigen Verhältnissen mancherlei Nutzen gehabt, und zwar durch besondere Vorkehrungen gegen die Arbeitslosigkeit und besondere Fürsorgeeinrichtungen für diejenigen, die von der Arbeitslosigkeit doch betroffen werden.

Die vom Kriege geschaffenen furchtbaren Verhältnisse berühren uns alle in Dänemark aufs schmerzlichste. Lobt doch der Krieg ohne jede Rücksicht auf menschliches Gefühl und menschliche Vernunft. Auch in seinen wirtschaftlichen Folgen wird er schrecklich sein und allem Anschein nach auch die Verbrüderung der Arbeiter aller Länder nachteilig beeinflussen. Selbstverständlich bezweifeln wir nicht den endgültigen Sieg unserer Idee, wir fürchten aber, daß der Krieg einen Rückschlag für unsere Bewegung bringen wird.

Die vom Kriege geschaffenen furchtbaren Verhältnisse berühren uns alle in Dänemark aufs schmerzlichste. Lobt doch der Krieg ohne jede Rücksicht auf menschliches Gefühl und menschliche Vernunft. Auch in seinen wirtschaftlichen Folgen wird er schrecklich sein und allem Anschein nach auch die Verbrüderung der Arbeiter aller Länder nachteilig beeinflussen. Selbstverständlich bezweifeln wir nicht den endgültigen Sieg unserer Idee, wir fürchten aber, daß der Krieg einen Rückschlag für unsere Bewegung bringen wird.

tragen, die Bande der Brüderlichkeit in den am Kriege beteiligten Ländern wieder zu befestigen, in der Internationalen Union der Holzarbeiter wie außerhalb derselben, dann würden wir das als ein besonderes Glück empfinden.

Mit brüderlichem Gruß
gez. Martin Petersen.

Unsere Verbandsstatistik.

Es scheint fast, als ob die allmählich eintretende Beruhigung sich bei einem Teil unserer Lokalverwaltungen in einer größeren Gleichgültigkeit gegenüber einer pünktlichen Berichterstattung äußert. Haben wir in der vorigen Woche darüber klagen müssen, daß beim Abschluß der Statistik die Berichte von 190 Zahlstellen nicht eingegangen waren, so müssen wir heute feststellen, daß der Bericht für die zehnte Kriegswoche vom 5. bis 10. Oktober gar aus 207 Zahlstellen ausgeblieben ist. Diese Gleichgültigkeit ist in hohem Maße beklagenswert. Es scheint, daß man an manchen Orten der Ansicht ist, die Einsendung eines Berichtes an den Verbandsvorstand sei nur dann notwendig, wenn ein Zuschuß zur Auszahlung der Unterstützung erforderlich ist. Diese Auffassung ist natürlich irrig. Von jeder Zahlstelle muß sofort nach Wochenschluß, möglichst also noch am Sonnabend abend, spätestens aber am Sonntag, das ausgefüllte Wochenberichtsformular an den Verbandsvorstand abgesandt werden. Der Bericht wird dann, auch wenn, wie es jetzt mitunter der Fall ist, der regelmäßige Postbetrieb Störungen erleidet, doch noch sicher am folgenden Sonnabend, an welchem die Zusammenstellung der eingegangenen Berichte erfolgt, in Berlin sein.

Für die neunte Kriegswoche, vom 28. September bis 3. Oktober, waren Berichte, die sich auf 159 897 Verbandsmitglieder erstreckten, rechtzeitig eingegangen. Nachträglich sind noch Berichte aus 31 Zahlstellen über 2311 Mitglieder eingetroffen, dadurch steigt die Beteiligung auf 162 208 Mitglieder, von denen 41 009 gleich 25,3 Prozent zum Heeresdienst einberufen waren. Von den Zurückgebliebenen waren 35 367 oder 29,2 Prozent arbeitslos, 3901 oder 3,2 Prozent waren krank und 81 931 oder 67,6 Prozent standen in Arbeit. Das Verhältnis hat sich durch den Nachtrag um ein Geringes zugunsten der in Arbeit Stehenden verschoben.

Für die zehnte Kriegswoche, vom 5. bis 10. Oktober, sind aus 668 Zahlstellen Berichte über 158 936 Mitglieder rechtzeitig eingegangen. Die Verhältnisse in den einzelnen Gauen zeigt die nachstehende Tabelle:

Ergebnis der Erhebung am 10. Oktober.

| Gau | Arbeitslose | | Einberufene | In Arbeit |
|---------------|-------------|-------------|---------------|-------------|
| | Zahl | Prozent | | |
| Danwig | 77 | 48 | 883 | 18,8 |
| Stettin | 46 | 65 | 204 | 8,4 |
| Breslau | 134 | 125 | 1 125 | 29,8 |
| Berlin | 1120 | 1436 | 9 142 | 84,7 |
| Dresden | 269 | 459 | 3 622 | 84,7 |
| Leipzig | 283 | 451 | 4 969 | 40,2 |
| Erfurt | 115 | 184 | 1 508 | 33,8 |
| Magdeburg | 85 | 128 | 491 | 10,9 |
| Hamburg | 263 | 319 | 2 915 | 20,7 |
| Hannover | 181 | 267 | 1 203 | 18,9 |
| Düsseldorf | 48 | 126 | 781 | 13,6 |
| Frankfurt | 107 | 239 | 1 050 | 16,3 |
| Münster | 205 | 280 | 3 178 | 87,4 |
| München | 102 | 65 | 710 | 13,4 |
| Stuttgart | 153 | 183 | 1 753 | 31,6 |
| Saarpfalz | — | — | 41 | 15,1 |
| Gesamt | 3148 | 4345 | 33 085 | 28,1 |

Der diesmalige Bericht zeigt im ganzen die gleiche Tendenz wie der vorwöchige. Auch diesmal bleibt der Zugang an Arbeitslosen mit 3148 erheblich hinter dem Abgang zurück, der 4345 betrug. In dieser Zahl stecken allerdings 453 Kollegen, die nicht in Arbeit getreten, sondern abgereist sind. Am Schluß der Woche wurden 33 085 Arbeitslose gezählt, gegen 35 367 nach den berichteten Zahlen für die vorige Woche. Von den Zurückgebliebenen waren 28,1 Prozent arbeitslos gegen 29,2 Prozent in der Vorwoche.

Der Prozentfuß der Arbeitslosen ist in den Gauen Stuttgart und Breslau um ein Geringes, im Gau München etwas stärker gestiegen. In den anderen Gauen ist der Prozentfuß der Arbeitslosen mehr oder weniger stark zurückgegangen. Sehr auffällig ist die Besserung im Gau Frankfurt. Hier waren am 26. September noch 24,0 Prozent der Zurückgebliebenen arbeitslos, am 3. Oktober 29,3 Prozent und am 10. Oktober nur noch 16,3 Prozent. Am günstigsten ist der Stand der Arbeitslosigkeit immer noch im Gau Stettin mit 8,4 Prozent; dann folgt Magdeburg mit 10,9, Düsseldorf mit 13,6 und Frankfurt mit 16,3 Prozent. Am stärksten ist die Arbeitslosigkeit wieder im Gau Leipzig, doch ist auch hier die Tendenz zur Besserung zu konstatieren. Am 26. September waren 45,9, am 3. Oktober 43,5 und am 10. Oktober 40,2 Prozent der zurückgebliebenen Mitglieder in diesem Gau arbeitslos.

Die Zahl der krank gemeldeten Mitglieder geht weiter langsam zurück. Dagegen zeigt die Statistik, daß noch fortgesetzt Einberufungen zum Militärdienst erfolgen. Die Zahl der Einberufenen in den von der Statistik erfaßten

Zahlstellen ist nun auf 41 070 gestiegen. Von der Gesamtzahl der erfassten Mitglieder waren am 3. Oktober 25,3 Prozent, am 10. Oktober 25,8 Prozent zum Heeresdienst eingezogen.

Die Zahl der in Arbeit stehenden Mitglieder weist mit 80 008 gegenüber der berichtigten Zahl für die Vorwoche einen Rückgang auf, der jedoch nur durch die verminderte Beteiligung an der Statistik verursacht ist. Der Prozentsatz der in Arbeit stehenden Mitglieder ist wieder um eine Kleinigkeit gestiegen. Am 10. Oktober waren 68,7 Prozent der Zurückgebliebenen in Arbeit gegen 67,6 Prozent am 3. Oktober. Bei den 88 334 Mitgliedern, die als vollbeschäftigt bezeichnet sind, ist zu beachten, daß 33 Zahlstellen mit 14 382 arbeitenden Kollegen in dieser Beziehung keine Angaben gemacht haben.

Nachstehend geben wir wieder eine Uebersicht über die Ergebnisse der bisherigen Erhebungen:

Table with 7 columns: Erhebungstag, Einberufen, Zurückgeblieben, Von den Zurückgebliebenen Arbeitlos %, Von den Zurückgebliebenen in Arbeit %, In Arbeit %. Rows for dates from 8. August to 10. Oktob.

Der Schnaps und der Krieg.

wk. Gleich in den ersten Mobilmachungstagen hat man eine Vorstellung gewinnen können von der Aufmerksamkeit, die die maßgebenden militärischen Stellen im Kriegsfall der Alkoholfrage widmen. Auf Befehl der Generalkommandos wurde im ganzen Deutschen Reich die Bahnhofswirtschaften der Ausschank alkoholischer Getränke streng verboten. Für die Cafés, die Gast- und Schankwirtschaften wurde eine Schlußstunde festgesetzt, die in den Großstädten mit der elften oder zwölften Nachtstunde zusammenfiel, in den übrigen Gemeinden auf einen früheren Zeitpunkt lautete. In einzelnen Gebieten Preußens wurde der Verkauf von Schnaps vollständig verboten.

Der Zweck dieser Anordnungen war leicht zu erkennen. Den auf dem Transport an die Grenzen befindlichen Truppenmassen sollte jeder Alkoholgenuss vorenthalten werden. Den zunächst zurückbleibenden Soldaten, besonders den in Privatquartieren untergebrachten Reservisten und Landwehrmännern sollte eine rechtzeitige Nachtruhe gesichert werden. Die Bevölkerung insgesamt aber sollte in den Tagen der größten Aufregung geschützt werden gegen die Wirkungen des Alkohols, besonders des Schnapses.

Alle ruhig denkenden Menschen haben unter Berücksichtigung der Zeitumstände den getroffenen Maßnahmen Verständnis entgegengebracht. Die Erkenntnis, daß der Alkoholgenuss die Erfüllung ernster Aufgaben erschwert, hat in den letzten Jahren im Volke Boden gewonnen. Man hielt es für ebenso selbstverständlich, daß der Tourist keine Feldflasche nicht mit Schnaps füllt, wie daß der Soldat zu den Felddienleistungen alkoholische Getränke nicht mitnehmen durfte. Belehrung und Erfahrung haben bewirkt, daß in immer weiteren Schichten des Volkes die falsche Meinung, der Alkohol übe eine erfrischende, belebende und stärkende Wirkung aus, mehr und mehr schwindet. Am wenigsten entfaltete der Schnaps derartige Wirkungen. Er erregt die Nerven höchstens für einen kurzen Zeitraum, läßt aber dann die Kräfte um so rascher erschöpfen. Die Heeresleitung sieht darum streng darauf, daß auch auf den Schlachtfeldern kein Schnaps getrunken wird. Mit Soldaten, die durch Schnapskonsum ihre Sinne betäuben, vermag sie keine Schlachten zu schlagen.

Bei uns in der Heimat sind inzwischen die anfangs getroffenen strengen Anordnungen teils aufgehoben, teils gemildert worden. Der freien Willensbetätigung des mündigen Menschen ist wieder ein etwas größerer Spielraum gewährt. Wir wollen ihn aber jedenfalls nicht ausnützen zu reichlicherem Schnapskonsum. Auch wir sind beteiligt an der erfolgreichen Durchführung des Krieges. Wir haben alle Kräfte aufzubieten, um das Wirtschaftsleben einigermaßen im Gang zu halten, die Not zu verschmücken, die Ernährung der großen Arbeitermassen, der Frauen und Kinder der Ausmarschirten sicherzustellen. Je vollkommener uns das gelingt, um so leichter werden unsere Brüder im Felde ihre Aufgabe erfüllen. Der Schnaps aber wird uns keine Kraft verleihen zur Durchführung unserer Aufgabe.

Ist der Arbeiter schon zu Friedenszeiten genötigt, seinen schmalen Verdienst möglichst wirtschaftlich zu verwenden, so gilt das im Kriegszeiten doppelt. Der Verdienst der erdrückenden Mehrzahl der Arbeiter, soweit er nicht ganz ausbleibt, ist in diesen Zeiten geringer, die an ihn gestellten Anforderungen und zu bringenden Opfer sind größer. Darum mag jetzt erst recht darauf geachtet werden, daß kein Pfennig für unwirtschaftliche Zwecke ausgegeben wird. Unwirtschaftlich im höchsten Grade aber ist jede Ausgabe für den Schnaps. Zunächst vom Standpunkt des Einzelnen und der einzelnen Familie aus, die jeden Mittel für die notwendigen Bedarfsartikel braucht. Wir wissen es gut, daß die Versuchung zum Schnapsgenuss an den Arbeiter um so näher herantritt, je mehr es an den Mitteln fehlt zur Führung eines geordneten Hauswesens. Aber gerade unter solchen Verhältnissen ist die Selbstbeherrschung ein Gebot höchster Pflicht. Denn wer sich einmal der Verzweiflung ergeben hat, sinkt von Stufe zu Stufe und findet kaum wieder die Kraft und Möglichkeit, emporzukommen. Es wird in diesen Zeiten der massenhaften Arbeitslosigkeit vielen schwer fallen, den Kopf hochzuhalten. Und doch gelingt es immer noch, sich durchzuhaken, wenn man den Schnaps verläßt.

Die Vermeidung jedes unwirtschaftlichen Aufwandes legt sich aber auch nahe vom Gesichtspunkt der allgemeinen Volkswirtschaft aus. Ein unwirtschaftlicher Aufwand ist es, wenn ein Konsumprodukt, das der Ernährung dienen kann, in ein wertloses Genussmittel verwandelt und als solches konsumiert wird. Das gilt von den Kartoffeln und dem

Getreide, die zu Brennwecken Verwendung finden. Der deutsche Boden liefert uns nicht das volle Quantum Nahrungsmittel, das wir zur Ernährung des eigenen Volkes brauchen. Trotdem die Ernte dieses Sommers eine gute war, wird sie nicht ganz reichen bis zur nächstjährigen Ernte. Die Lebensmittelfuhr vom Ausland ist aber während des Krieges nahezu völlig unterbunden. Wir wissen nicht, ob nicht die kleinen Bäckern auch noch verstopft werden, die sich in den neutralen Ländern bieten. Es heißt darum haushalten mit unseren Vorräten. Im Jahre 1912/13 sind in Deutschland 2,73 Millionen Tonnen Kartoffeln, 306 000 Tonnen Getreide und sonstige mehligte Stoffe, ferner 681 000 Hektoliter Obst zu Brennwecken verwendet worden. Dazu kommen noch erhebliche Quantitäten Melasse, Rüben und Rübenlässe, Brauereialfäße, Weintreber und sonstige Stoffe. Im ganzen wurden daraus erzeugt 3 753 265 Hektoliter Alkohol. Vergällt und zu gewerblichen Zwecken verwendet wurde davon nicht einmal der dritte Teil. Rechnen wir aber selbst die Hälfte des gesamten Erzeugnisses als auf gewerbliche Zwecke fallend, so würde mit der Verwendung der Rohstoffe der anderen Hälfte für die Zwecke der menschlichen Ernährung und der Viehfütterung unendlich nützlicher gewirtschaftet als mit der Verwandlung in Alkohol.

Die allgemeine Beschränkung, die sich das deutsche Volk in der Kriegszeit auferlegen hat, führt naturgemäß von selbst zu einer Verminderung des Alkoholoerbrauchs im allgemeinen und des Schnapskonsums im besonderen. Vor Wochen schon war das Gerücht verbreitet, die Regierung werde dieser wirtschaftlichen Notwendigkeit die Wege noch bahnen durch Kürzung des Durchschnittsbrands der Brennereien um 40 Prozent, und von den restlichen 60 Prozent der Spirituuserzeugung würden wieder 65 Prozent für vergällungspflichtig erklärt werden. Leider ist bis zu dem Zeitpunkt, da diese Zeilen geschrieben werden, nichts dergleichen geschehen. Dringend zu wünschen wäre ein Verbot der Vergerdung von Kartoffeln zur Schnapsbrennerei, das die Regierung jederzeit zu erlassen befugt ist. Wir brauchen Nahrung für unser Volk, nicht Schnaps!

bleibt die angekündigte Maßnahme der Regierung aus, so muß der Wille der Bevölkerung die Entscheidung treffen. Sie muß den Schnapsgenuss ablehnen. Die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands hat schon vor Jahren dem Schnaps den Krieg erklärt. Hat der vor fünf Jahren beschlossene Schnapsboykott leider auch nicht die Wirkung gehabt, daß der Schnaps in den Reihen unserer Kollegen allgemein gemieden wurde, so hat er doch eine erhebliche Verminderung des Verbrauches an Trinkbranntwein gebracht. Jetzt kommen zu den politischen und gesundheitlichen Gründen für den Schnapsboykott noch die wichtigen volkswirtschaftlichen, die sich aus den Wirkungen des Krieges ergeben. Unlaß genug, den Schnapsgenuss noch viel mehr einzuschränken als bisher. Wer auf den Schnaps verzichtet, hilft das Elend mildern und erleichtert die Ernährung des deutschen Volkes während der Dauer des Krieges.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitung Nummer 1 ist der 43. Wochenbeitrag für das Jahr 1914 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 4779 Hermann Krumm, Eschl., geb. 26. 9. 60 zu Zawatta. 93170 Hermann Pex, Eschl., geb. 24. 1. 62 zu Weltsleben. 211595 Wilhelm Dreuer, Eschl., geb. 1. 9. 60 zu Heimbach. 255052 Otto Hartmann, Eschl., geb. 10. 11. 86 zu Gommern. 358178 Willi Jäger, Berg., geb. 2. 8. 87 zu Berlin. 389192 Joh. Rogosinski, Eschl., geb. 24. 3. 63 zu Graudenz. 389910 Wilh. Friedrich, Pol., geb. 30. 3. 89 zu Berlin. 419052 Joh. Wagner, Eschl., geb. 18. 7. 82 zu Trier. 464325 Konrad Endras, Säger, geb. 24. 8. 78 zu Böhen. 498263 Georg Arnold, Eschl., geb. 22. 5. 87 zu Breslau. 500310 Jakob Maurer, Drechsler, geb. 12. 8. 80 zu Albenberg. 507784 Walter Weiße, Masch.-Arb., geb. 19. 8. 81 zu Berlin. 516193 Aug. Wächter, Hilfsarb., geb. 24. 4. 93 zu Ahmsen. 531345 F. Nischlo, Schneidm., geb. 3. 2. 78 zu Ortrand. 591994 David Stolz, Holzarb., geb. 15. 8. 69 zu Ruß. 610117 Max Fritsche, Holzmaler, geb. 28. 9. 88 zu Dresden. 633837 Robert Sievert, Eschl., geb. 27. 8. 74 zu Niedersiedlich. 653403 Johann Behler, Säger, geb. 26. 10. 94 zu Pforzen. 675667 Richard Keller, Eschl., geb. 18. 2. 95 zu Berlin. Berlin SO. 16, Am Kölnischen Park 2.

Der Vorstand.

Unsere Zahlstellen während des Krieges.

Bruchsal. Die Kriegswirren haben auch unsere Zahlstelle in arge Bedrängnis gebracht; in der Mobilmachungzeit schien sogar der Fortbestand der Zahlstelle gefährdet. In den letzten Wochen fanden sich jedoch die Zurückgebliebenen wieder zusammen. Wenn die Mitgliederzahl auch um zwei Drittel auf 23 gesunken ist, so sind es doch nur einige junge Mitglieder von der neu errichteten Filiale Odenheim, welche den Krieg als Anlaß zur Fahnenflucht benutzt hatten; ihr hochherziger Fabrikant Pasnigky wird sie uns aber bald wieder zutreiben. Der Beschäftigungsgrad ist noch leidlich; wir hatten größtenteils Militäraufträge. Die Firma Gebrüder Philipp nahm die Gelegenheit wahr und verkürzte die Löhne um ein Beträchtliches. Während einige Betriebe sich den Familien der Eingezogenen gegenüber recht anständig zeigten, ist das Verhalten anderer Unternehmer wenig lobenswert. So hat die Firma Pasnigky in Langenbrücken sofort bei der Mobilmachung den Betrieb eingestellt. Als er in den letzten Wochen für die Beherateten wieder geöffnet wurde, mußten sie erfahren, daß sie nur 18 M. pro Woche verdienen durften. Sogar der Buchhalter, welcher vom Felddienst entlassen wurde, ist nicht mehr angenommen worden.

Cherswalde. Aus unserer Zahlstelle sind bis jetzt 32 Kollegen ins Feld gezogen; die Zurückgebliebenen leiden schwer unter der Arbeitslosigkeit. Die beiden Stofffabriken haben den Betrieb eingestellt. Auch in den Eisenbetrieben sind die Kollegen sehr in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Mobelltischler bet. Firma Seiffert u. Co. arbeiten nur halbe Tage. Auch in der Märkischen Eisenfabrik, welche zu Beginn des Krieges den Betrieb eingestellt hat, wurden die unorganisierten Tischler, meistens ehemalige Verbandskollegen, arbeitslos. Die Lebensstellungen sind eben sehr wacklig geworden. Auch unter den Bautischlern sieht es trübe aus. Hier ist es der Tischlermeister Ruppel, welcher die getroffenen Vereinbarungen nicht innehält. Er erklärt einfach, es ist jetzt Kriegskollegen, die Zeiten sind jetzt ernst. Aus deshalb jeder in Arbeit stehende seine Pflicht. Die Interessen der Allgemeinheit müssen unter allen Umständen hochgehalten werden. Dieses tun wir am besten, wenn wir pünktlich unsere Beiträge zahlen und uns auch an der Sammlung für die Kriegshilfe rege beteiligen. Jeder Kollege muß sich verpflichtet fühlen, die Finanzkraft des Verbandes stärken zu helfen, damit er allen Anforderungen gerecht werden kann. Unsere aus dem Felde heimkehrenden Kollegen sollen sehen, daß auch wir bemüht waren, ihre Ertrungenschaften zu wahren.

Karlruhe i. B. Unsere Zahlstelle hat durch den Krieg weniger gelitten als viele andere. Zwar sind bisher nahezu 250 Kollegen zum Militär eingezogen, aber unter den Zurückgebliebenen ist die Arbeitslosigkeit nicht sehr groß. Die Möbelfabrikation allerdings stockt so gut wie völlig. Die Firma Gebr. Himmelheber ist die einzige, die sich seit Kriegsausbruch bemüht, den Betrieb mit allen Arbeitern aufrecht zu erhalten. Die Vauschreinerien haben reichlich Aufträge von der Militärverwaltung. Die Betriebe sind voll beschäftigt, zum Teil wurden sogar Ueberstunden gemacht. Dadurch war es uns möglich, Kollegen aus der Nähmaschinenfabrik und aus den Möbelfabriken unterzubringen. Zu wünschen wäre nur, daß die verhältnismäßig günstige Arbeitsgelegenheit auch den Winter über anhält.

Barel i. D. Von den 76 Mitgliedern unserer Zahlstelle sind bis jetzt 27 zum Militär eingezogen. Die beiden Vorstehenden mußten gleich in den ersten Mobilmachungstagen in die Front. Als erstes Kriegsoffer ist der bisherige zweite Vorstehende, Kollege Wilhelm Wetten, in Frankreich gefallen. Ueber Arbeitslosigkeit, wie sie in vielen Zahlstellen des Binnenlandes herrscht, können wir nicht klagen. Zwar arbeiten viele Tischler als Erd- und Werkarbeiter, aber sie liegen doch nicht auf der Strafe. Leider ist der Versammlungsbesuch nicht so wie er sein sollte. Gerade in dieser ersten Zeit sollten sich alle mehr am Verbandsleben beteiligen und nicht die ganze Arbeit einzelnen aufhalsen. Auch der Absay von Kriegsmarien sollte besser sein. Die arbeitenden Kollegen sollten sich mehr in die Not der Arbeitslosen hineinsetzen und sich vor Augen halten, was für Opfer die im Felde stehenden bringen.

Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitern im Baugewerbe.

In der letzten Sitzung der Zentralvorstände der Gewerkschaften war von dem Vertreter unseres Verbandes angelegt worden, zu versuchen, zwischen den Gewerkschaften und den großen Unternehmerverbänden während der Kriegsdauer eine Arbeitsgemeinschaft in dem Sinne zu bilden, daß die Bemühungen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit von beiden Seiten gemeinsam unternommen werden. Es sollten neben einer paritätisch zusammengesetzten Zentralkommission, im ganzen Reich in ähnlicher Weise Unterkommissionen gebildet werden, die in gleichem Sinne arbeiten.

Die Tätigkeit dieser Organe sollte sich aber nicht nur auf die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, sondern auch auf deren zweckmäßige Verteilung auf möglichst viele Unternehmer und Arbeiter erstrecken. Es sollten Abmachungen über eine den Bedürfnissen entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit und über die Innehaltung der für die verschiedenen Berufe bestehenden Tarifverträge getroffen werden. Eine solche Arbeitsgemeinschaft könnte zweifellos einen erheblichen Einfluss auf die Behörden ausüben; auf der anderen Seite wäre sie aber auch instand, der Lohndrückerei, wo solche versucht wird, wirksam entgegenzutreten. Die Gliederung in Unterkommissionen für die einzelnen Landesteile und Orte würde dabei den Vorteil gewähren, daß einerseits die Suche nach Arbeitsobjekten mit der größten Intensität gefördert, andererseits aber auch die Innehaltung der getroffenen Vereinbarungen in den einzelnen Betrieben erfolgreich überwacht werden könnte.

Diese Anregung fand zunächst bei den Vertretern der Verbände der Bauberufe Widerhall. In dem Reichsbund baugewerblicher Arbeitgeberverbände (Sitz Nürnberg) besteht für das Baugewerbe auch bereits die berufene Unternehmerorganisation, mit welcher die erforderlichen Verhandlungen zu führen waren. In einer alsbald abgehaltenen Sitzung der in Betracht kommenden Verbandsvorstände verständigte man sich über ein gemeinsames Vorgehen, zu welchem auch die in Frage kommenden christlichen und Sörsch-Dunderschen Organisationen eingeladen wurden. Die Vertretung der Arbeiterorganisationen wurde den Vorständen der Verbände der Bauarbeiter, Metallarbeiter und Holzarbeiter übertragen.

In dem von den Gewerkschaften an den Reichsbund baugewerblicher Arbeitgeberverbände gerichteten Schreiben heißt es:

„Die durch den Krieg herbeigeführte Störung im Wirtschaftsleben schädigt gleichermaßen Arbeitgeber und Arbeiter. Die gemeinsame Notlage drängt den sonstigen Gegensatz der Interessen zurück und hat bereits in mehreren Berufen die Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeiter zu gemeinsamen Beschlüssen und Maßnahmen zusammengeführt. Diese Beispiele sind gewiß nachahmenswert. Es scheint uns aber durchaus geboten zu sein, daß während des Krieges die beiderseitigen Organisationen in noch engere Berührung treten, eine Art Arbeitsgemeinschaft bilden müssen, um die jetzigen Aufgaben auf dem gemeinsamen Interessengebiet systematisch und energig in die Hand zu nehmen.“

Der Zweck dieses Zusammengehens der Arbeitgeberverbände und der Gewerkschaften müßte in erster Linie sein, einen verstärkten und nachhaltigen Einfluss auf die Behörden im Reich, in den Bundesstaaten und den Gemeinden, desgleichen aber auch auf das private Publikum dahingehend auszuüben, daß alle Mittel ange-

wendet werden, um das Baugewerbe mit Arbeitsaufträgen zu versehen, damit die geschlossenen Betriebe wieder geöffnet und die entlassenen Arbeiter nach Möglichkeit wieder eingestellt werden können.

Der Reichsbund baugewerblicher Arbeitgeberverbände erklärte sich mit dem Plan grundsätzlich einverstanden. Nachdem sich beide Parteien zunächst schriftlich verständigt hatten, fand eine offizielle Vertretersitzung statt, über deren Ergebnis der nachfolgende Bericht herausgegeben wurde:

Die großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände des Baugewerbes und der Baunebenberufe haben am 18. Oktober 1914 in Berlin eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, welche danach streben soll, zur Erhaltung der Volkskraft während des Krieges die darniederliegende Bautätigkeit möglichst zu heben. Die Arbeitsgemeinschaft wendet sich zu diesem Zwecke an die Behörden des Reiches und der Bundesstaaten und an die Gemeinden mit der dringenden Bitte, die schon beschlossenen Bauten auszuführen und umgehend Mittel für weitere Bauten bereitzustellen. Sie wird ferner bei den in Betracht kommenden kapitalträchtigen Stellen auf eine Erleichterung der Kapitalbeschaffung zur Wiederbelebung der privaten Bautätigkeit hinwirken. Sie wird weiter eine planmäßige Vermittlung der Arbeitskräfte, insbesondere für den Wiederaufbau der durch den Krieg verfallenen Landbestände anstreben. Sie wird die Behörden ersuchen, von den Uebernehmern gewerblicher Arbeiten die Innehaltung der tariflichen und ortsüblichen Arbeitsbedingungen zu verlangen, um die Kaufkraft der Bevölkerung zu erhalten; um einer möglichst großen Zahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern Verdienst zu verschaffen, wird es den örtlichen Verbänden anheimgestellt, sich über eine zweckmäßige Verkürzung der Arbeitszeit zu verständigen.

Zur Durchführung dieser Maßnahmen bildet die Arbeitsgemeinschaft einen Zentralausschuß, dem fünf Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Reichsbundes baugewerblicher Arbeitgeberverbände und fünf Vorstandsmitglieder der beteiligten freien, christlichen und kirchlichen Dunderschen Gewerkschaften angehören. Es wird beabsichtigt, in den einzelnen Provinzen Bezirksausschüsse und in den größeren Arbeitsorten örtliche Ausschüsse in ähnlicher Zusammenfassung zu bilden, welche sich in dauerndem Zusammenarbeiten der Durchführung dieser Maßnahmen widmen werden.

Dem Reichsbund baugewerblicher Arbeitgeberverbände gehören rund 60 000 Arbeitgeber an, den beteiligten Gewerkschaften rund eine Million Arbeiter.

Der Zentralausschuß der Arbeitsgemeinschaft, dem auch ein Mitglied unseres Verbandsvorstandes angehört, hat sich sofort konstituiert und zwei Herren beauftragt, die erforderlichen Arbeiten in Angriff zu nehmen. Es handelt sich hierbei zunächst um Eingaben an den preussischen Landtag und andere Körperschaften. Daneben wird jetzt die Arbeitsgemeinschaft im ganzen Reiche ausgebaut. Die Bildung von paritätischen Provinz- und Ortsausschüssen ist bereits in die Wege geleitet. Und wenn, was vorausgesetzt werden darf, überall der gute Wille vorhanden ist, an dem Werke mitzuarbeiten, dann ist auch zu hoffen, daß etwas Ersprießliches zustande kommt.

Eine Verständigung über die Arbeitsbedingungen bei der Geschloßfabrikation.

Um einen Versuch zu machen, die an dieser Stelle wiederholt erörterten Mißstände bei der Herstellung von Geschloßkörpern aus der Welt zu schaffen, hat unser Verbandsvorstand Verbindung mit den in Betracht kommenden Arbeitgeberorganisationen im Korbmachergewerbe gesucht. Am 7. Oktober fand eine Sitzung statt, an welcher Vertreter der Korbmacher-Zwangsinnung Berlin, des Vereins der selbstständigen Korbmachermeister und die Berliner Firmen Heinemann, Bronker Nachf., Schmidt u. Co. und Schlesinger teilnahmen. Von unserem Verband war der Verbandsvorstand, die Zentralkommission der Korbmacher, die Ortsverwaltung und die Branchenkommission der Berliner Zahlstelle vertreten.

Nach einer gründlichen Aussprache über alle in Betracht kommenden Momente einigte man sich auf folgende Vereinbarung.

Die gemeinschaftliche Vertretersitzung der Arbeitgeber und Arbeiter des Korbmachergewerbes in Berlin richtet an alle Arbeitgebervereinigungen und Einzelfirmen des Berufes im ganzen Reiche das dringliche Ersuchen, bei der Uebernahme und Ausführung von Arbeitsaufträgen für Geschloßkörperlieferungen die jetzt bestehenden Lieferungsbedingungen und Arbeitslöhne überall einheitlich durchzuführen und dauernd hochzuhalten.

Die Mindestlöhne für Geschloßkörper sind wie folgt vereinbart: Drillinge 2,25 Mk., 98er 2,25 Mk., Kartuschkörper 2,85 Mk., 15-cm-Granaten 0,80 Mk., 21-cm-Granaten 1,30 Mk., 13-cm-Schrapnells 0,80 Mk., höhere Schrapnells 1 Mk.

Es wird von allen an der Herstellung von Geschloßkörpern beteiligten Arbeitgebern und Arbeitern ernstlich erwartet, daß sie den vorstehenden Vereinbarungen beitreten und für deren strikte Durchführung und Hochhaltung Sorge tragen.

Die Militärbehörden werden dringend gebeten, die jetzigen Lieferungsbedingungen auch fernerhin unverändert bestehen zu lassen, damit die vereinbarten Arbeitslöhne dauernd aufrechterhalten werden können.

Den beiderseitigen Versammlungen in Berlin wird empfohlen, die Arbeitsvermittlung gemeinschaftlich zu regeln.

Diese Vereinbarung ist insofern noch nicht endgültig, als sie noch der Zustimmung der in Frage kommenden Versammlungen unterliegt. Da jedoch die Vertreter der Korbmacher-Zwangsinnung und des Vereins selbstständiger Korbmachermeister sich verpflichtet haben, in ihren Versammlungen für die Annahme einzutreten, darf wohl deren Zustimmung erwartet werden.

Mit dieser Abmachung wären die Verhältnisse in Berlin geregelt. Sicherlich werden unsere Kollegen alles tun, die Vereinbarung hier in allen Betrieben auch praktisch zur Durchführung zu bringen. Diese gemeinsame Beratung und ihr Ergebnis hat aber auch den weiteren Wert, daß sie den

Weg zeigt, auf dem in allen Orten, in welchen Geschloßkörper angefertigt werden, eine Verständigung zwischen Uebernehmern und Arbeitern herbeigeführt werden kann. Es sollte möglichst überall der Versuch gemacht werden, auf der gleichen Grundlage mit den Arbeitgebern zu verhandeln. Daneben wird aber auch der Verbandsvorstand seine Bemühungen fortsetzen, für die Geschloßkörperfabrikation eine Regelung auf zentraler Grundlage herbeizuführen. Der von uns veröffentlichte Bescheid des Kriegsministeriums, der ein Einschreiten gegen solche Unternehmer in Aussicht stellt, die ungenügende Löhne zahlen, wird hoffentlich auch die widerstrebenden Unternehmer einer friedlichen Vereinbarung geneigt machen.

Ehrentafel

Der im Kriege gefallenen Verbandsmitglieder

Der Ortsname bedeutet die Zahlstelle, welcher der Kollege zugehört hat.

- Michael Bauer, Wagner, München.
- Wilhelm Betten, Tischler, gefallen in Frankreich, Barel in Oldenburg.
- Karl Bohn, Maschinenarbeiter, Frankfurt a. M.
- Johann Böhler, Wagner, München.
- Karl Bull, Schreiner, Frankfurt a. M.
- Emil Diege, Instrumentenmacher, Frankfurt a. M.
- Josef Dorfner, Holzarbeiter, München.
- Arnold Finger, Inf.-Regt. 105, Baulen.
- Karl Franke, Tischler, Gefr. im Inf.-Regt. 121, gefallen in Frankreich, Stuttgart.
- Hermann Emil Fries, Bohrer, Inf.-Regt. 133, Schöneheide.
- Johann Grieger, Inf.-Regt. 103, Baulen.
- Oskar Gutmann, Inf.-Regt. 115, Spremlingen.
- Josef Höglmeier, Schreiner, Garmisch.
- Wilhelm Sargstorf, Tischler, Heide i. Holst.
- Reinhold Koch, Schreiner, Frankfurt a. M.
- Bruno Arno Krebs, Stuhlauer, Grimma.
- Ferdinand Lind, Parkettleger, Sanitätsgef. Res.-Regt. 80, Wiesbaden.
- Johann Madans, Holzarbeiter, Gefr. im Drag.-Regt. 17, Grabow i. M.
- Emil Märten, Maschinenarbeiter, Heide i. Holst.
- Josef Mengele, Schreiner, München.
- Wilhelm Mutschler, Klavierarbeiter, München.
- Heinrich Müller, Stellmacher, Gren.-Regt. 89, Grabow in Mecklenburg.
- Paul Nohl, Schreiner, Frankfurt a. M.
- Heinrich Preuß, Parkettleger, Unteroffizier im Landwehr-Regiment 80, Wiesbaden.
- Josef Riehl, Schreiner, München.
- Johann Schlageter, Schreiner, München.
- Paul Stopinski, Schreiner, Res.-Pionier-Bat. 21, Wiesbaden.
- Alots Steigenberger, Säger, gefallen bei Müttich, Dacha u.
- Wladislaus Wiegorek, Tischler, Posen.
- Josef Winkler, Schreiner, München.
- Kurt Wolf, Inf.-Regt. 105, Baulen.
- Konstantin Wozny, Tischler, gefallen in Frankreich, Barel i.
- Mathias Zwinger, Wagner, München.

Ehre ihrem Andenken!

Von unseren Kollegen im Felde.

Das Eisene Kreuz erwarb sich der Bevollmächtigte der Zahlstelle Gnesen, Kollege Max Bellniak, Tischler, Unteroffizier im 20. Feldartillerie-Regiment, bei Verdun; jetzt liegt er, durch einen Granatplitter am Kopf verletzt, in Posen. — Auch der Kollege Franz Rowalewski, Tischler, langjähriges Verwaltungsmittglied der Zahlstelle Posen, erwarb sich das Eisene Kreuz. — Die gleiche Auszeichnung erhielt der Brandenleiter der Festseiler und Fräher in Solingen, Kollege August Krämer, für hervorragende Tapferkeit in der Schlacht bei Reims; jetzt liegt er verwundet im Lazarett in Hanau.

Die gemeinschaftliche Aktion der Organisationen in der Holzindustrie.

Aus Leipzig wird uns geschrieben: Bereits am 10. September fand eine Aussprache der beiderseitigen Vorsitzenden statt, in welcher vereinbart wurde, sofort gemeinschaftliche Eingaben an die staatlichen, kommunalen und Militärbehörden zu richten, welche am 14. September abgingen. In den Eingaben war gewünscht worden, die Aufträge nicht an einzelne Unternehmer, sondern an deren Organisationsleitung zu vergeben, welche die Verteilung der Arbeiten nur an solche Firmen vornehmen sollten, die sich verpflichten, pro Tag nicht länger als sechs Stunden oder vier volle Tage pro Woche produzieren zu lassen. Entgegenkommende Antwortschriften liegen bereits vor. Es fand dann am 23. September eine Sitzung der Ortsvorstände statt, in welcher beschlossen wurde, die schriftlichen Eingaben durch persönliche Vorprache zu unterstützen. Einer Kommission von je drei Mitgliedern wurde diese Aufgabe überwiesen. Ferner wurde beschlossen, durch Aufrufe in den Tageszeitungen das große Publikum auf die Not im Holzgewerbe hinzuweisen und um Aufträge zu ersuchen. Auch an sämtliche Bauunternehmer, welche zurzeit Bauten ausführen, wurde ein besonderes Zirkular versandt. Am 8. Oktober hatte die obengenannte Kommission eine Sitzung mit dem Oberbürgermeister Dietrich, an welcher auch die Exzernten des Hochbau- und Gewerbeamtes teilnahmen. Die Herren brachten unseren Bestrebungen volles Verständnis entgegen und wurden folgende Zusagen gemacht: 1. Weitgehendste Förderung aller in Angriff genommenen städtischen Bauten, obwohl von verwaltungstechnischen Standpunkte beurteilt, eine Notwendigkeit nicht vorliegt. 2. Beregung einzelner Wohnhäuser-Neubauten auf dem Komplex der Wienerher Stiftung und Unterstützung dieses Unternehmens durch Baugelder. 3. Sofortige Inangriffnahme der Säulen, Podiums und dergleichen für die zwei in Bau begriffenen Schulen. 4. Vorschläge des Bürgermeisters beim Mini-

sterium betr. Arbeiten bei Staatsbauten und staatlichen Anstalten. Weiter wurde der Kommission anheimgegeben, etwaige Fälle von Verletzungen des Tarifvertrages zu melden, damit eingegriffen werden könne, sofern es sich um städtische Arbeiten handelt.

Arbeiterfürsorge der Unternehmer in der Holzindustrie.

Die Automobilwerke „Dansa“ in Barel in Oldenburg zahlen an die Frauen der im Felde stehenden Arbeiter wöchentlich 6 Mk. und für jedes Kind 1,50 Mk. Diese Fürsorge ist erst kürzlich beschlossen worden, jedoch wurde der Betrag für die verfloffenen Wochen nachgezahlt. Vorkünftig soll die Unterstützung für die Monate August, September und Oktober gelten, hoffentlich wird sie auch in den Wintermonaten gewährt.

Aus Karlsruhe i. B. wird uns berichtet, daß dort drei Firmen, welche Holzarbeiter beschäftigen, den Familien der im Felde stehenden Arbeiter eine Unterstützung gewähren. Die Nähmaschinenfabrik Haide u. Neu unterstützt die Familien der Eingezogenen mit 40 Mk. pro Monat. Die Möbelfabrik Gebr. Himmelfeber zahlt an eine kinderlose Frau monatlich 15 Mk., bei ein oder zwei Kindern wird die Unterstützung auf 20 Mk. und bei mehr Kindern auf 25 Mk. erhöht. Die Aktiengesellschaft Billing u. Zoller gewährt den Frauen der eingezogenen Arbeiter 15 Mk., und wenn Kinder vorhanden sind, 20 Mk. monatlich.

Aus Düsseldorf wird berichtet, daß der Arbeitgeberverein in der Holzindustrie der Liebeshätigkeit am Ort zweimal je 1000 Mk. zur Unterstützung der in Not geratenen Arbeitgeber und Arbeiter überwiesen habe. Die Firma Gebr. Schöndorff hat an die Frauen der in den Krieg gezogenen Arbeiter ihres Betriebes auf die Dauer von drei Wochen wöchentlich je 10 Mk. gezahlt. Nachdem in dem Betrieb sieben Wochen hindurch nur täglich sechs Stunden gearbeitet worden war, wird jetzt wieder voll gearbeitet. Die Firma Neumann u. Neichel zahlt den Frauen der Eingezogenen wöchentlich je 6 Mk. Hierzu bringen aber die Arbeiter des Betriebes einen erheblichen Betrag auf, indem sie pro Woche 1 Mk. zahlen; der Rest wird von der Firma zugelegt. Ähnlich ist es bei der Firma Siebel. Hier geben die Arbeiter 5 bis 10 Prozent ihres Verdienstes ab. Der auf diese Weise sich ergebende Betrag wird von der Firma soweit erhöht, daß an die Frauen der im Felde stehenden Kollegen 3 Mk. wöchentlich gezahlt werden kann.

Aus Bruchsal wird uns berichtet, daß die dortige Fabrik für Holzhandel und Holzbearbeitung, von welcher eine größere Zahl von Arbeitern zum Kriegsdienst eingezogen ist, den Familien der Einberufenen eine Unterstützung von 6 bis 8 Mk. pro Woche, je nach der Kinderzahl, gewährt. Die Firma Schooff hat den Familien eine einmalige Unterstützung gewährt.

Ueber die Arbeiterfürsorge der Unternehmer in Leipzig konnten wir bereits in unserer Nr. 37 berichten, daß der Bezirksverband des Arbeitgeber-Schutzverbandes beschlossen habe, sein Ortsvermögen im Betrage von 60 000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Arbeiter zu verwenden. In der vorigen Nummer haben wir von der Unterstützungsaktion der Firma Gebr. Zimmermann, Pianofortefabriken in Leipzig, Eisenburg und Seiffhennersdorf, Notiz genommen. Hierzu wird uns ergänzend mitgeteilt, daß einige weitere Leipziger Firmen, nämlich J. Feurich, E. Puffel u. Co., J. G. Jrmier, P. Bösch, S. S. Zimmermann, M. Renzler und Schürner u. Co. den verheirateten Arbeitslosen wöchentliche Unterstützungen von 4 bis 8 Mk. zahlen. Einige dieser Firmen zahlen auch an die Familien der Kriegsteilnehmer eine Unterstützung bis zu 25 Mk. monatlich.

Zur Politischerklärung unseres Verbandes.

Wir haben bereits Notiz davon genommen, daß der Berliner Polizeipräsident seine Verfügung, nach welcher unser Verband ein politischer Verein sein soll, zurückgezogen hat. Nunmehr veröffentlicht das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ den Wortlaut dieses Schreibens des Polizeipräsidenten, welches anscheinend an den Rechtsanwalt der in Frage kommenden Vereine gerichtet ist. Es lautet: Berlin C. 25, 24. September 14.

Der Polizeipräsident.

Tagebuch Nr. 1054. VII. 5. 14.

Unter Bezugnahme auf Ihre mündliche Besprechung mit meinem Referenten, Regierungsrat von Bergen, teile ich Euer Hochwohlgeboren ergebenst mit, daß ich in den Verwaltungstreitfachen Leipart, Cohen, Bruns, Schmidt, Schumann und Witt wider mich die angeforderte Verfügung vom 1. April d. J. hiermit des Krieges wegen zurückziehe. Ich stelle anheim, nunmehr die betroffenen Zentralverbände beziehungsweise Zahlstellen zu veranlassen, ihre Klagen bei dem hiesigen Bezirksauschuß zurückzunehmen.

Der Polizeipräsident hat also seine Verfügung „des Krieges wegen“ zurückgezogen. Das entspricht dem von uns registrierten Erlaß des Ministers des Innern, durch welchen die Verwaltungsbehörden angewiesen werden, solche angefochtenen polizeilichen Verfügungen zurückzunehmen, wobei jedoch die Deutung als unzulässig zurückgewiesen wird, als ob die Behörde ihren Rechtsstandpunkt aufgegeben hätte. Auch der Berliner Polizeipräsident behält sich vor, seine Aktion gegen unseren Verband nach dem Kriege wieder aufzunehmen. Ob er dann mit seiner Ansicht durchdringt, ist allerdings sehr zweifelhaft. Einstweilen geben wir uns der Hoffnung hin, daß sich die maßgebenden Regierungsstellen bis dahin die Sache noch anders überlegen und die Vorkehrungen getroffen werden, um künftighin die Gewerkschaften gegen solche Störungen ihrer Tätigkeit sicherzustellen. Eine Gewähr dafür haben wir allerdings nicht, und die Wendung des Polizeipräsidenten, daß er keine Verfügung des Krieges wegen zurückziehe, muß uns als Warnung dienen, dem „Bürgerfrieden“ gar zu sehr zu trauen. Nur der feste Zusammenhalt der Arbeiter in ihren Organisationen wird die Regierung veranlassen, auch nach dem Kriege noch die gebührende Rücksicht auf deren Lebensnotwendigkeiten zu nehmen.

Die deutschen Gewerkschaften während des Krieges.

Der Bauarbeiter-Verband hat eine Erhebung über die zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder veranstaltet, als Grundlage für die zur Auszahlung gelangende Familienunterstützung. Die Zahl der Zweigvereine des Verbandes ist während des Krieges von 940 auf 915 zurückgegangen.

Im Metallarbeiter-Verband geht die Arbeitslosigkeit langsam zurück. In der achten Kriegswoche waren insgesamt 158 734 Mitglieder zum Militär einberufen.

Der Schuhmacher-Verband hat seine Arbeitslosenunterstützung, die statutenmäßig 60 Pf. bis 1,50 Mk. pro Tag beträgt, auf 50 Pf. bis 1 Mk. pro Tag herabgesetzt.

Das Fachblatt für Holzarbeiter

hat durch den Krieg nichts von seinem reichhaltigen Inhalt eingebüßt. Das eben herausgekommene Oktoberheft ist ein sprechender Beweis dafür.

In seiner Artikelserie über das Holz behandelt Th. Wolff diesmal die technischen Eigenschaften des Holzes, während Otto Winkelmüller mit seiner reich illustrierten Abhandlung über die Geschichte unserer Werkzeuge beginnt.

maße gute Dienste leisten wird. Dr. M. Kleinhold enthüllt die sagenhaften Geheimnisse des japanischen Lackerverfahrens, und der sachverständige Herrmannsdörfer beleuchtet die manchmal unglaublichen Zustände in Moskau.

Das „Fachblatt für Holzarbeiter“ erscheint am 15. jeden Monats und ist von allen Postanstalten, Buchhandlungen sowie direkt von der Expedition Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, für 1,20 Mk. im Vierteljahr zu beziehen.

Arbeitslosigkeit im Monat September 1914.

Table with columns for Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, and Unterstützung haben erhalten. Includes data for various regions like Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, etc., and months from September 1914 to September 1913.

Aus nachstehend angeführten Zahlstellen wurde ein Bericht nicht eingesandt: Angerburg, Bartenstein, Briesen, Culm, Culmssee, Goldap, Gumbinnen, Jastrow, Krojante, Wögen, Syd, Marienwerder, Pr. Holland, Pr. Stargard, Rastenburg, Rügenwalde, Ruzh, Sensburg, Soldau, Treptow - Grevesmühlen, Herrsburg, Parghym, Waren - a. Cosel, Festenberg, Friedland, Löwenberg, Ziegenhals - Belgia, Berlinchen, Freienwalde, Klosterfelde, Weiskauer - Bischofswerda, Dippoldiswalde, Nadeburg, Stolpen - Kunnersdorf, Markneukirchen - Bennadenstein, Jlsfeld, Meiningen - Delitzsch, Neuhaldensleben, Osterburg - Aurich, Kellinghufen, Neuenburg, Winfen - Alfeld, Blomberg, Dellingen, Detmold, Menburg, Quakenbrück, Stadthagen, Verden - Düren, Emmerich, Schwelm, Siegen, Belbert, Wesel - Alfesfeld, Bingen, Bubenheim, Eberbach, Hellstein, Mühlheim a. M., Saarbrücken - Gunzenhausen, Neustadt a. Aisch, Bunsfelde - Günzburg, Lindau, Rosenheim, Tegernsee, Tölz, Weilheim - Aalen, Freudenstadt, Konstanz, Benzlrich, Leutkirch, Markt, Mühlhausen i. C., Ulbingen.

Table showing the number of unemployed workers on the last day of the month for various months from 1909 to 1914, categorized by Gau.

Anzeigen.

Burg l. Magdeburg. Herberge und Bureau befinden sich ab 1. Oktober im Gewerkschaftshaus, Oberstraße 42. Reizeinreichung abends 6-7 Uhr.

Friedr. Neumann, Stellmacher, wird gebeten, sofort seine Abz. zu senden an 2. Wacme, Stellmacherstr., Winkelsdorf b. Jechow.

Suche sofort einen jungen Korbmacher auf Weig- und Reifekörbe.

Wdh. Döring, Korbmachermeister, Bettin a. d. Saale, Lange Reihe 222.

Korbmacher

weiche auf bessere Rohmöbel eingearbeitet sind, werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Stellung ist dauernd und wird gut bezahlt.

Verlags- & Sauersteig, Coburg.

Suche per sofort 2 Korbmacher auf Mattarbeit. Frau Haag, Aienburg a. Weiser.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G.m.b.H. Berlin SO. 16 - - Am Köllnischen Park 2

Das „Fachblatt für Holzarbeiter“ ist in diesem Augenblick das Oktoberheft erschienen. Es enthält einen reichhaltigen Inhalt, für die Holzarbeiter sehr interessanten Artikel über

Die Bauart der Schaufenster.

Hervorgehoben sind ferner reich illustrierte Aufsätze über die Bauart der Schaufenster, die die Holzarbeiter in der Praxis kennen lernen können.

Die Bauart der Schaufenster. Hervorgehoben sind ferner reich illustrierte Aufsätze über die Bauart der Schaufenster, die die Holzarbeiter in der Praxis kennen lernen können.

20 Korbmacher

auf Geschloßkörbe stellt noch ein Heint. Franke, Korbfabrik, Nürnberg.

Korbmacher auf Geschloßkörbe gesucht. Gebr. Wolff, Bernburg.

Suche per sofort 10 Korbmacher auf Geschloßkörbe (98er).

Robert Hörnig, Korbmachermeister, Kadesthal b. Dresden, Gartenstr. 8.

Korbmacher auf 98er und Drillinge werden sofort eingestellt bei Schlegelinger & Co., Berlin D., Krautstr. 4-5.

Tüchtiger Korbmacher für geschlagene Arbeit und Reparaturen auf sofort gesucht. Fr. Rosenthal, Celle, Am Brandplatz 2.

Almanach 1915.

Ende Oktober erscheint der Almanach des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1915.

Taschenkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von Theodor Leipart.

Sechzehnter Jahrgang. Der Preis des Almanach beträgt wieder 50 Pf., bei Einzelzusendung 60 Pf. p. St.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

G.m.b.H. - Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2

Korbmacher auf 98er Munitionskörbe, Lohn 2,25 Mk., verlangt P. Sechner, Berlin, Kurfürstenstr. 45.

Arbeiter auf Pantinenhölzer für dauernd. Lohn 9, 10, 11 Pf. pro Paar. F. Herrmann, Rowawes, Turnstr. 2.

Amerik. Werkzeug-Neuheiten.

Patent-Schraubenzieher, ausgelegene Länge 50 cm, mit 3 Rängen à 4,50 Mk. Schraubhobel Art Nr. 80, mit 1 Eif. 70 mm breit à 2,25 Mk.; Reform-Hohlhobel mit Garantie 1a à 5,25 Mk.; Reimtröcher 1a Stahl, 60 mm br. à 60 Pf.; Echte Diston-Richtlingen à 30 Pf., 6 Stk. 1,50 Mk.; Bohrwinden m. Metalllager à 1,50 Mk.; Abziehleine jeder Art à 50 Pf., bis 3,50 Mk. verlangen. Sie sofort gratis. Platz Januar 1914 mit vielen neuen Abbildungen von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppolzer Strasse 31.

25 Korbmacher auf Feldpatronenkörbe, Munitionskorb 98, und runde Geschloßkörbe sofort gesucht. Georg Wicht, Rohrwarenfabrik, Cisleben.

Tischlerfachschule Detmold

Kunstgewerbliche Lehranstalt mit abgekürzter Studienzeit. Der Unterricht beginnt wieder am 15. Oktober. Von da ab Eintritt täglich. Prospekt gratis. Direktor: B. Kolscher, Detmold, Alleestr. 10.

Kunstgewerbliche Tischlerchule

Blankenburg, H. 2. Programm frei. Direktor Reineking.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

gewaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 10. Oktober, bis Freitag, 16. Oktober 1914. A - Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B - Offene Arbeitsstellen. C - Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Table with columns for Ort, Bauischler, Möbeltischler, Maschinenarbeiter, Polierer, Drechler, Sonstige Branchen, and Insgesamt. Includes data for Berlin, Bremen, Breslau, etc.

N.B. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.